

Probleme. Dabei werden vor allem die internen Erneuerungsbewegungen in Ungarn, Rumänien und der CSSR sowie das jeweilige Verhalten der eigenen Armee und der Verbündeten beleuchtet. Abschließend zeigt der Autor einige Schwächen und kritische Äußerungen aus den Reihen der Mitglieder. Der zunehmende Nationalismus im Ostblock könnte demnach in Zukunft ein wichtiges Schwäche-Moment sein.

TRIVIÈRE, LÉON. **Mao et les chrétiens en Chine moderne.** In: *Études*. Tome 343 (Juli 1975) S. 5—26.

In diesem sehr konzentrierten und mit einer Fülle von Anmerkungen und Belegen versehenen Überblick über Mao und die Christen im modernen China entwirft der Verfasser ein faszinierendes Bild der Vielfalt der Impressionen und Einflüsse, die das heutige Bild Mao Tse-tungs von den Religionen insgesamt und vom Christentum insbesondere geprägt haben. Erfahrungen aus der Geschichte gehören ebenso dazu wie die Tradition des Elternhauses. Man verfolgt mit dem Autoren zusammen die verschiedenen Stationen im Leben Mao Tse-tungs, in denen es konfuzianische ebenso wie buddhistische „Perioden“ gibt. Auch der Übergang von einem Reformator und anti-religiös eingestellten Menschen zum Marxisten wird in dieser Zusammenschau sehr deutlich, wenn nicht sogar verständlich.

Kirche und Ökumene

GAULY, HERIBERT. **Was macht ein Gespräch zum Seelsorgsgespräch?** In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 26 Heft 3/4 (Mai 1975) S. 137—150.

Zu dem „Seelsorge für den Einzelnen“ betitelten Heft gibt *Gauly* eine prinzipielle Analyse, die von Einzelbeiträgen sowie Materialien und Erfahrungen ergänzt wird. Er meint, die Situation fordere, das Seelsorgsgespräch zum „Schwerpunkt der Pastoral“ zu machen, und entwirft die Kriterien für das, was ein Gespräch zum Seelsorgsgespräch macht. Der Klerus sei dafür wenig ausgerüstet im Unterschied zur praktischen Theologie der Evangelischen, bei denen die Verkündigung das Ziel des Gespräches sei. *Gauly* erweitert die Definition: „das Seelsorgsgespräch schließt für das Heil auf, begründet und entfaltet Heil.“ Er warnt vor psychologischen Tricks oder psychoanalytischem Dilettantismus. Man sollte an die alte Tradition der „Seelenführung“ Franz von Sales anknüpfen. Leider gebe es heute wenig geeignete „Seelenführer“, auch wenige Interessenten. Soweit Gespräche gesucht würden, müssen sie ernsthaft sein, ein klares Ziel ansteuern und der christlichen Reife dienen, d. h. der Anleitung zur Freiheit. Das Gespräch erfordere brüderliche Offenheit, eine Haltung demütigen Dienstes und erwachsene Nüchternheit. Unbeantwortet ist die Frage, woher der Priester die Zeit für solche Gespräche nehmen soll, vor

allem ob es zwischen der geistlichen Sprache und der Alltagssprache des „Konsumenten“, der „glücklich“ sein will, noch eine Kommunikation gibt.

JENKINS, DANIEL. **Theological Inquiry concerning Human Rights.** In: *The Ecumenical Review* Vol. XXVII Nr. 2 (April 1975) S. 97—103.

Das Heft ist den Beiträgen einer Tagung der „Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten“ (CCIA) des ÖRK in St. Pölten (Oktober 1974) gewidmet. Dort wurden die UN-Deklarationen über die Menschenrechte von 1948 bzw. ihre Ergänzungen von 1966 diskutiert mit dem Ziel, diese Deklarationen theologisch zu vertiefen und im Hinblick auf die Rechte der Frau zu erweitern. Jenkins, Koordinator der „Humanum-Studien“ des ÖRK, geht die Frage einer besseren theologischen Grundlegung an. In mehreren Thesen führt er aus, daß der Kampf für die Menschenrechte zwar keiner theologischen Rechtfertigung bedarf, aber man müsse doch erkennen, daß dieser Kampf ein Teil der „Kriegsführung Gottes“ für die Befreiung des Menschen ist. Nötig sei eine klare Lehre von der Sünde, Quelle aller menschlichen Entfremdung, ferner ein Konzept von der „Solidarität in der Sünde“, so daß sich absolute Feindschaften verbieten, und schließlich ein Sinn für die eschatologische Offenheit einer Gesellschaft, die nie vollkommen sein kann.

Personen und Ereignisse

Am 24. Juni ist in Rom im Alter von 62 Jahren Kardinal *Luigi Raimondi*, der Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Heiligsprechungsprozesse, gestorben. *Raimondi* war jahrzehntelang im päpstlichen diplomatischen Dienst tätig, unter anderem von 1967 bis 1973 als Apostolischer Delegat in den Vereinigten Staaten. Sein Kurienamt erhielt er im März 1973 nach seiner Ernennung zum Kardinal. Sein Nachfolger in Rom wird der bisherige Nuntius in Bonn, Erzbischof *Corrado Bafile*.

Der Erzbischof von Utrecht und Vorsitzende der Niederländischen Bischofskonferenz, Kardinal *Bernard Jan Alfrink*, der am 5. Juli seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, erklärte in einer Mitteilung an Papst Paul VI. seine Bereitschaft, von seinem Amt zurückzutreten. Ob der Papst das von den vatikanischen Bestimmungen nach der Vollendung des 75. Lebensjahres vorgesehene Rücktrittsgesuch annehmen wird, ist noch nicht bekannt. Die möglicherweise notwendig werdende Bestimmung eines Nachfolgers dürfte von entscheidender Bedeutung für den Weg der niederländischen Kirche und ihr Verhältnis zu Rom sein.

Der orthodoxe Patriarch von Antiochien, *Elias*, und der neue saudi-arabische König, *Chalid*,

trafen sich in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad zu einer historischen Begegnung. Ergebnis der Aussprache, die eine Wende in den Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen und den Stammländern des Islam darstellt, ist die Erlaubnis zur Errichtung eines Metropolitensitzes in der Erdölprovinz Al-Hasa. Im Gegensatz zum bisherigen strikten Verbot soll es Ausländern in Zukunft möglich sein, christliche Gottesdienste zu feiern. Mit der Errichtung des neuen Bistums, durch das vor allem griechische und arabische Techniker orthodoxen Glaubens seelsorgliche Betreuung erhalten sollen, gibt es seit 1300 Jahren in dieser Region zum ersten Mal wieder eine christliche Hierarchie und pastorale Tätigkeit. Jede Missionstätigkeit wird aber nach wie vor ausgeschlossen sein.

Der Präsident der Ateneo-Universität in Manila, Pater *José Cruz*, war der erste ausländische katholische Priester seit nahezu zwei Jahrzehnten, der in der chinesischen Hauptstadt Peking die Messe lesen konnte. Er gehörte zur Begleitung des philippinischen Staatspräsidenten *Ferdinand Marcos* während dessen fünftägigen China-Aufenthaltes. An den Messen im Gästehaus der Regierung nahm allerdings kein Chinese teil.

Giovanni Franzoni, der ehemalige Abt von St. Paul vor den Mauern in Rom, hat in einem Artikel einer italienischen Wochenzeitung den Papst, die Bischöfe und alle Katholiken Italiens um Verzeihung gebeten, die er „durch ungeschickte Worte, gewagte Ausdrücke oder durch eine hartherzige Verhaltensweise“ gekränkt habe. Er könne nicht sicher sein, ob er beim „Wachrütteln bestimmter katholischer Gewissen“ immer das rechte Maß zwischen „Aufrütteln“ und „Nicht-Verletzen“ gefunden habe. *Franzoni* reagierte damit auf die von Paul VI. am 11. Juni ausgesprochene Einladung an die kritischen Katholiken zur Versöhnung.

Der 1773 in Tübingen als Sohn protestantischer Eltern geborene Ordensgründer *Carlo Steeb* ist am 6. Juli von Papst Paul VI. seliggesprochen worden. *Steeb* war als 19-jähriger nach Verona gekommen, konvertierte dort zur katholischen Kirche und wurde Priester. Er widmete sich später vor allem der Krankenpflege und gründete 1840 den Orden der Barmherzigen Schwestern von Verona. An der Seligsprechung nahm eine große Pilgergruppe aus der Bundesrepublik mit dem Bischof und dem Alt-Bischof von Rottenburg, Georg Moser und Carl Joseph Leiprecht, teil.